

Herders  
Sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Bernhard Suphan.

Fünfzehnter Band.

Berlin,  
Weidmannsche Buchhandlung.

1888.

1.

J o h a n n W i n k e l m a n n.

Geboren 1718, ermordet 1768.

Wenn Winkelmann keinen Buchstab gedruckter Werke hinterlassen hätte: so zeigt sein Leben, so zeigen seine Briefe und sein Schicksal, daß er ein außerordentlicher Mensch war, der sich zu etwas geboren fühlte. In Armuth und Kummer hatte er seine Jugend verlohren; über die Dreißige hinaus saß er im Schulstaube eines Städtchens, wo er die Knaben conjugiren lehrte; und doch verkümmerte er nicht! er verlor nicht den Plan eines bessern Lebens. Seine Liebe für die Geschichte, für Griechenland und edlere Menschengedanken; sein Haß gegen Deutsche Metaphysik, barbarische Schultheologie und die gewöhnlichen sieben Magisterkünste, sein Durst nach Freiheit, Freundschaft und Gesinnungen der Alten, die er mit Armuth, Einfalt und Titelloser Bescheidenheit gern erkaufte — 195 das alles zeichnet ihn nach unsern Sitten so sehr aus, daß ich ihm

---

1) a: möchte, nicht

2) a: und stumm und schweigend von dannen gehe. Wer fähig ist, die Todten nur in ausschweifenden, übertriebenen Worten zu loben, ist wahrscheinlich zu nichts Besserm fähig.

gerne, nur dieser Gefinnungen wegen, eine Bildsäule unter den Weisen des Alterthums setzte.<sup>1</sup> Lese man seine ersten, armen und bedrängten Briefe an Büнау;<sup>a)</sup> man höret den verschlagenen, vom Glück verlassenen, aber noch immer festen und edeln Mann, der unbiegsam der Kriecherei und Thorheit seiner Zeit, sich selbst fühlet, sich selbst ehret, und nur aus seinem Kerker heraus seufzet. — Jüngling, der du diese Briefe liest, schöpfe Muth aus ihnen, bei vielleicht ähnlichem Schicksal. Deutschland ist lange ein Wald gewesen: aber auch<sup>2</sup> im dicksten Walde findest du die rechte Himmelsgegend allein durch diese Tugend und Gefinnung der Alten; durch das Gefühl nämlich, zu etwas da zu seyn auf der Erde, von niemand als sich abzuhalten im Begriff der wahren Ehre, des wahren Nutzens und Lebens; Macht zu haben, daß man falschen Zwecken entsage, nach Fittergold des Ranges, Standes, der Gemächlichkeit und Wohlthut nicht laufe, auch arm und verachtet seyn könne, wenn man nur das wird, was man werden soll, und in seinem Werk lebet.<sup>3</sup> Dies Gefühl von Einsicht und Wahrheit, von edlem Stolz und Aufopferung seiner Selbst zu<sup>4</sup> dem Beruf, wozu ihn die Natur gebildet, kurz diese bescheidne alte Größe zeigt sich bei Winkelmann in allen seinen Schriften, in allen seinen Briefen. Man lese z. B. nur den, mit dem er von Büнау Abschied nimmt und seinen ihm nothwendigen Religionswechsel so kindlich, so beschämt und gerührt entschuldigt:<sup>b)</sup> man lese die Freude, mit der er aus Deutschland geht und dem Ort seiner Bestimmung, Rom und dem Alterthum, entgegen eilet:<sup>c)</sup> wie er immer auf Gedanken dieser Art ruht und seine Arme ausstreckt nach Gestalten und Gefinnungen voriger Zeiten: wie er in diesem Traum, in diesem schönen Wahne sich an Menschen, Umständen und selbst

a) Winkelmanns Briefe, herausgegeben von Dasdorf, Th. I. S. 5. u. f.  
b) Eb. das. S. 17. c) Eb. das. S. 55 u. f.

1) a: das alles zeichnet ihn in unsern Zeiten, nach..... gesetzt wünschte.

2) a: Wald gewesen und wird vielleicht lange noch ein Wald bleiben.

Über auch 3) a: Werk glücklich lebe. 4) a: seiner zu

Kunstwerken so oft, freiwillig gleichsam, irret und reich ist in seiner Armuth, in seiner Niedrigkeit stolz und groß und glücklich.<sup>1)</sup> Nur<sup>1</sup> so lange glaubte er gelebt zu haben, als er in diesen Gedanken, diesen Beschäftigungen, diesem Genuß lebte.<sup>2)</sup>

Aber wenn ich mich nun von ihm und seinem Gefühl auf die Umstände wende, die ihn von außen umgaben, auf die Beihülfe die ihm ward, auf den Weg seines Lebens, den er nehmen mußte; verzeihe, Deutschland, wenn ich das alte Lied singe und deine<sup>2</sup> Unachtsamkeit anklage! Wäre er unter Scythen gebohren,<sup>3</sup> hätte es ihm schlechter werden können, als es ihm ward? Arm und verkannt zog<sup>4</sup> er auf deinen Universitäten einher; selbst die Seelenspeise, die du ihm von deinen Kathedern zutheiltest, konnte und mochte er nicht genießen. Bis in sein vierzigstes Jahr Conrector in See- 197  
hausen zu seyn oder barbarische Mönchschroniken excerptiren zu müssen, nur damit man lebe; und nirgend eine Gelegenheit zu sehen, bei der Fülle von Geist, Kenntnißen und Gefühl,<sup>5</sup> nur Einem bekannt zu werden, der einen Menschen der Art von solchem Druck erlöse! Keinen andern Weg zu sehn, auch selbst nachdem man eine Schrift, wie die ist:

### Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst

geschrieben, keinen andern Weg zu seiner einzigen Bestimmung zu sehn, als die Vorsprache und das Jahrgeld eines Befehrs;<sup>6</sup> und

d) S. alle 3 Sammlungen seiner Briefe, die Zürcher, die Dresdenische und die Berlinische. e) Winkelmanns Br. von Dasdorf, Th. I S. 116.

1) a: glücklich; wem dies alles und noch viel mehr nicht Winkelmanns Briefe,<sup>1)</sup> der beste Commentar seines Lebens, sagen, dem würde ichs mit einer langen und unbestimmten Declamation nicht zu sagen vermögen. Nur

2) a: deine Härte, deine 3) a: Scythen und Sarmaten gebohren

4) a: verkannt, hungrig und durstig zog 5) a: und hohem Gefühl,

6) a: Befehrs, eines katholischen Beichtwaters;

d) Winkelmanns Briefe von Dasdorf Th. 1. 2. Winkelmanns Briefe an seine Freunde in der Schweiz. Winkelmanns Br. an einen seiner vertrauten und besten Freunde. Berlin 1871.

auch nachher, nachdem man mit der Begeisterung fürs Vaterland, für Deutsche Nation und Sprache, in Rom, unter so armen und drückenden Umständen ein Werk geliefert hat, als

### Die Geschichte der Kunst des Alterthums

198 ist, und für alle Zeiten seyn wird, in denen die Deutsche Sprache lebet; für dies Alles noch nichts zu haben, als schaaale Kritzeleien oder Lobsprüche Deutscher Journale; endlich, so sterben zu müssen, wie man gelebt hat, ein armes Schlachtopfer auf der Grenze zweier Nationen, aus denen und in die man wie ein verbanneter Fremdling gehet — wenn dies Exempel unter andern gebildeten Nationen viel ähnliche fände, sollte es mir sehr leid thun. In Deutschland ist's ganz in der Ordnung.<sup>1</sup> Seiner Verfassung nach ist dies Land,<sup>2</sup> wie jener Lord sagt, ein drole de corps, ein wunderbarer Körper, der eben deswegen so viel Köpfe hat, damit ja keiner seine Glieder kenne, eben deswegen so viele Universitäten, Aemter und Anstalten hat, damit es außer dem lastbaren Joch einer Brodarbeit für einen freien, edeln Geist, der sich als solchen gezeigt hat, gar keinen Platz, gar keine Anstalt habe.<sup>3</sup> Durch welche Wege muß unsern Medicis und Cste bekannt werden, was sie dicht vor sich Brauchbares und Gutes haben? Etwas von Paris her, durch Parodien von Uebersetzungen, die sie auch alsdenn noch lieber als das Original lesen, und es gut seyn lassen — geschehn<sup>4</sup> lassen,

---

1) a: In Deutschland findet es gewiß [viele] Brüder und ist ganz in der Ordnung. 2) a: ist Deutschland,

3) a: ein wunderbarer, [mythischer] apokalyptischer Körper, der . . . . . kenne, eben deswegen so viel Herren hat, damit keiner wiße, was in seinem Lande wachse oder verderbe. Eben deswegen hat Deutschland so viele, so unfählich viele Universitäten, Ämter und Anstalten, damit es außer dem lastbaren Joch einer Clavenarbeit für einen freien, edeln Geist, der sich als solchen gezeigt hat, keinen Platz, keine würdige Anstalt habe. Eben deswegen vergöttert's andre Nationen, damit es sich selbst vergeße, vernachlässige und verachte. — 4) a: gnädigst geschehn

was durch sich<sup>1</sup> selbst geschah. Nach dem Tode etwa — Doch ich mag nicht weiter

— — Quis talia fando

Temperet a lacrumis? —

und auch, daß ich dies gesagt habe, verzeihe man mir um der Stäte willen, auf der ichs sagte. Das Grab eines Todten ist heilig; und wenn man da nicht die einzige, bittere Wahrheit sagen soll, auf die uns sein ganzes Leben stößt, wo und wenn sollte man sie denn sagen?<sup>2</sup> Womit hatte es Deutschland denn verdient, daß Winkelmann nur Eine Zeile deßen schrieb was er geschrieben? Etwa durchs achtjährige Conrectorat in Seehausen, oder durch die Chronikenercerpte und das Jahrgeld des katholischen Beichtvaters? Und wenn nun sein Leben noch durch unbesonnene, kleinfügige Deutsche Tadeleien verbittert wurde: wenn man ihm vorwarf, daß er hie und da doch unrecht citirt, nicht immer die Quellen gebraucht, die er in seinem Zustande gewiß nicht brauchen konnte, kurz, daß 199 er nicht allwissend gewesen oder gar als Künstler manu propria selbst statt der Schriften, alle Deutsche Musea mit neuen Apolls und Laokoons füllte<sup>3</sup> — — Verzeihe mir, edler Schatte, daß ich auf deinem Grabe zürne, da du im Leben selbst die Kälte und Undankbarkeit deiner Nation<sup>4</sup> hie und da mit einigem Murren, aber nach einiger Erholung immer standhaft<sup>5</sup> ertrugst und sie zuletzt lieber vergaßest, als dich beklagtest. Eben weil du's nicht thatest,

1) L. M.: sie

2) in a folgt: [\*Alle Schmeichler und Lobredner einer Nation, ihrer Fürsten und sogenannten Mäcenaten, wo sie deßen nicht werth sind, machen sie niederträchtig und verächtlich. Unser Geschrei von Freiheit, daß Deutschland und Deutscher Name mit ihr Eins sei und von jeher Eins gewesen, indeß man die Deutschen verkauft und schindet, macht uns in den Augen aller Nationen (man höre insonderheit das Urtheil der Engländer an) niederträchtig und verächtlich.] 3) a: füllen konnte

4) a: deiner lieben Deutschen 5) a: immer edel und standhaft

habe ichs, nicht für dich oder für mich, sondern für einen der dir etwa gleich seyn möchte,<sup>1</sup> thun müssen. Nun aber kein Wort mehr!<sup>2</sup>

Winkelmanns erste Schrift<sup>f)</sup> ward in Desfers Hause geschrieben, und Desfers feiner andeutender Geist ist bis auf die hohe Liebe zur Allegorie in ihr merkbar. Ein Freund, ein Künstler sollte das Verdienst haben, das kein Begüterter, Satter und Großer sich zu erwerben wußte, den Keim, der in Winkelmann lag und den niemand erst<sup>3</sup> hineinlegen durfte, hervorzubringen und zu entfalten. In diesem Schriftchen und in den beiden Schreiben, die drauf folgten, liegt, dünkt mich die ganze Knospe von Winkelmanns Seele; Rom konnte sie nur mit gelehrtem Laube oder mit Früchten eines bestimmtern, ältern Urtheils krönen. Was Winkelmann in Rom sehen sollte und wollte, trug er schon in sich.<sup>4</sup>

200 Damit niemand dies mißverstehe oder nachtheilig deute, mache ich nur auf die ziemlich allgemeine Erfahrung aufmerksam: daß meistens, wie in der Knospe der ganze Baum, so auch in den ersten Hervorbringungen des menschlichen Geistes die ganze Gestalt desselben und seiner künftigen Wirkung liege, wer sie nur zu sehen und zu entwickeln weiß. Ich rede hier von Früchten und nicht von jungen Mißgeburten des menschlichen Geistes: denn Winkelmann war beinah ein vierzigjähriger Mann, da er seine erste Schrift, und auch sie noch mit aller jugendlichen Blödigkeit und Schüchternheit, schrieb. Da konnte er doch die Ideen, die er in sich trug, mit denen er geböhren schien, die ihm so lange unter allem Druck des Schicksals die sichersten Freunde und Gesellschafter gewesen waren, entwickelt haben. Was jetzt folgen mochte,<sup>5</sup> war immer nur Anwendung, mehrere Begründung und Bestimmung, ein schärferer Umriß<sup>6</sup> im Kleinen. In den Jahren ändert man die Seele nicht

f) Gedanken von Nachahmung der Griechischen Werke. Dresden 1757.

1) a: sondern für manche, die dir gleich seyn möchten,

2) in a folgt: Ich gehe zu deinen mit der Deutschen Sprache gleich unsterblichen Schriften. 3) a: lag und er nicht erst 4) a: in sich selbst.

5) a: konnte 6) a: ein schärferer Umriß und Rectification

mehr und wird nicht zum zweitenmal gebohren; daher auch durch alle Winkelmannische Schriften eine Einheit von Gefühl, von Ideen<sup>1</sup> und Ausdruck geht, die ein Schriftsteller wohl laßen muß (aber, wenn er klug ist, auch gern läset) der<sup>2</sup> vom funfzehnten bis zum fünf und neunzigsten Jahr schreibt. Auch die vertrautesten Briefe Winkelmanns<sup>3</sup> sind in diesem Einen Geist geschrieben, als ob er sie für Welt und Nachwelt, wie ers doch gewiß nicht that,<sup>4</sup> ge-

g) Es ist ein Zeichen von Winkelmanns einfrönmigen, geprüften und edeln Charakter, daß man seine<sup>1</sup> Briefe an die verschiedensten Menschen, in solcher Zahl, so<sup>2</sup> fortgehend, hat können drucken laßen; ob mans aber auch hätte thun sollen? ob in dem legt herausgegebenen Briefwechsel nicht, wenigstens dem guten Winkelmann zu Liebe, einige Stellen hätten wegbleiben müssen und wirklich hätten wegbleiben können? dies überlaße ich der Empfindung eines jeden, der sich an seine Stelle zu setzen Freundschaft oder auch nur Billigkeit hätte. Nennen werde ich diese Stellen<sup>3</sup> nicht, um keine dumme Neugier zu locken: mir aber thaten Einige derselben so weh, daß ich sie hätte<sup>4</sup> wegkaufen mögen. Muß denn ein edler, so fortgehend edler Mensch, auch in der Schwachheit der einzelnen, flüchtigen Momente dem Publikum dargestellt werden, die er etwa nur seinem vertrautesten Freunde nicht verheimlicht? Er war zu sehr Freund oder Kind, um sie ihm nicht sagen zu wollen; wurde dieser aber dadurch berechtigt, wenn auch nach seinem Tode, sie aller Welt zu sagen? Ich will diese Anmerkung nur W. zu Lieb und keinem Menschen zu Leide geschrieben haben. Handle jedermann, wie er zu handeln für gut findet; mir ich weiß, wie ich in solchem Falle selbst gegen meinen Feind verführe.<sup>5</sup>

1) a: Gefühl, Ideen      2) a: wohl laßen muß, der

3) a: Auch alle seine, selbst die vertrautesten Briefe

1) a: alle seine      2) a: Anzahl und so

3) a: laßen. Ob mans indeßen gesollt hätte? ob nicht im Muzelischen Briefwechsel dem treuen Winkelmann zu Liebe, wenigstens ein paar Stellen hätten wegbleiben müssen, und hätten wegbleiben können? überlaße ich der Empfindung dessen, an den sie geschrieben wurden. Nennen werde ich sie

4) a: mir aber thaten sie, um mancher andrer willen, weh und ich hätte sie, da sie durchaus nichts aufklären,

5) a: Muß denn ein so edler, so fortgehend edler Mensch in der Schwachheit eines Moments gezeigt werden, zumal wenn er sich selbst nur seinem vertrautesten Freunde also zeichnet?



201 geschrieben hätte.<sup>1</sup> Kurz, der Deutsche Baron, der<sup>2</sup> damit nicht zufrieden ist, daß Winkelmann spät, mit schon ausgebildeter Seele nach Italien kam, und freilich, so wie seine Kenntniße, so auch seine Begeisterung schon dahin brachte: der laße sich etwa selbst in Rom gebähren und versuche, was er alsdenn mit frischem Blick am Alterthum sehn und nicht sehen werde.

Das Göttliche in uns wird<sup>3</sup> mit uns geboren: Gelehrsamkeit, 202 Bücher und Steine bringens nicht hinein, wo es nicht von Natur war. Wie viel Cicerone haben Alterthümer beschaut und gewiesen! Wie viele vielleicht mit ungleich größerer Gelehrsamkeit und Minutien-Kenntniß, als Winkelmann haben konnte oder wollte?<sup>4</sup> Wie wenige aber unter ihnen mochten, nach dem was er war, Winkelmann seyn oder werden? Mit keiner Kunst und Wissenschaft gehts anders: denn woher in der Welt wären sonst die Liebhaber des Vortreflichen, die Kenner und Künstler der höchsten Schönheit in jeder Wissenschaft und Kunst so selten? Unzählich viel Maler rieben Farben und sahen, was Raphael sah; aber ohne sein Auge, ohne seine Empfindung; sie mustens also wohl seyn lassen, Raphaels zu werden, so strenge und genau sie übrigens das Mechanische der Kunst lernten und in einzelnen Theilen derselben ihn<sup>5</sup> übertreffen konnten. In<sup>6</sup> der Idee, die Raphael, wie er sagte, in sich trug, und zu der er nur Beiträge aus Gegenständen um sich her stal; — in dieser konnte und wird er nur von einem zweiten Raphael übertroffen werden. So ist's mit Winkelmanns Philosophie und Lehre. „Vom Plato an“, sagt er, „bis auf unsre Zeit sind die „Schriften dieser Art vom allgemeinen Schönen leer, ohne Unter-

1) a: \*[Vielleicht hat Winkelmann unter allen jetzt lebenden Schriftstellern Deutschlands niemand, der ihm hierinn so ähnlich wäre, als Spalding; aber auch der hat nur spät, in reifen Jahren, nach sehr bestimmten Ideen angefangen zu schreiben und sich in diesem Kreise genau gehalten.]

2) a: der Deutsche, der      3) a: Alles Göttliche wird

4) a: wie viel vielleicht mit größerer . . . als Winkelmann;

5) a: ihn selbst      6) a: Im Wesen, in

„nicht und von niedrigem Gehalte; das Schöne in der Kunst haben „einige Neuere berühren wollen, ohne es gekannt zu haben.“ Diese und häufig ähnliche Stellen hat man seinem Stolz zugeschrieben: sie waren offenbar bei ihm Empfindung, und sind außer ihm Wahrheit. Den<sup>1</sup> Idealischen Theil der Kunst, den hohen Begriff vom Schönen und der Schönheit fand er nirgend so abgehandelt, wie er ihn in seiner Seele fühlte,<sup>2</sup> wie er ihn dargestellt wünschte; daher<sup>3</sup> sprach er also. Auch seine vertrauten Briefe zeugen, daß er in jedem Augenblick höherer Empfindung in diesem Empyreum eines Gefühls von Abstractionen lebte und selbst zum höchsten Wesen auf diesen Flügeln der Begeisterung, oft von sehr kleinen Gegenständen, emporflog. Nicht jedem, sagt d’Alembert, ist’s gegeben, sich in den Ring Saturns hinaufzusetzen; wer indeß auf diesem<sup>4</sup> Planeten geboren ward, lebt da in seinem Vaterlande.

Es ist daher unrecht, wenn man diesen einzig wahren Gesichtspunkt zu Winkelmanns Schriften verfehlt,<sup>5</sup> um sie in einem falschen Licht unvollständig zu sehen;<sup>6</sup> mich dünkt, er selbst hat uns genug auf den rechten Gesichtspunkt gewiesen. Ehe er nach Rom ging, schrieb er seine Gedanken von Nachahmung der Griechischen Werke, in denen nichts als Empfindung des Schönen lebet. In Rom fing er mit der Idealischen Beschreibung einzelner Kunstwerke, des Apollo, Laokoön<sup>h)</sup> und anderer an; die vorgenommene Schrift von Ergänzung der alten Bildsäulen und dergleichen, die Cavaceppi ohnstreitig besser, als er, schreiben konnte, ließ er mit gutem Fleiß liegen. Aber in der Abhandlung das Schöne der Kunst zu empfinden,<sup>i)</sup> da lebet seine

h) S. Bibl. der sch. W. B. 5. St. 1. i) Dresden 1763.

1) a: zuschreiben wollen, die doch bei ihm Empfindung waren und außer ihm Wahrheit sind. Er fand den

2) a: Schönheit nirgend abgehandelt, wie er in seiner Seele lag,

3) a: daher schrieb er, daher 4) a: dem 5) a: muthwillig verfehlt,

6) a: erblicken;

Seele auf: sie lebt auf, wenn er in seiner Geschichte der Kunst, und wo es sei, an die Region dieser erhabnen Begriffe und Empfindungen reichet. Was solls also heißen, wenn man sagt: seine Geschichte der Kunst sei mangelhaft und unvollständig? Konnte sie anders seyn? wollte Winkelmann sie anders schreiben? Ist wohl ein Sinn darinn, eine vollständige Geschichte der Kunst des Alterthums zu verlangen — da die meiste Kunst des Alterthums selbst untergegangen ist — da von ihr selbst<sup>1</sup> so wenige, blutarme Nachrichten übrig sind und die paar Schriftsteller über sie nur wie ein paar abgerißene Ufer dastehn? Der ganze Wald von 50,000 Bildsäulen in Rom und aller Welt, Gemmen, Münzen, Gefäße und Gebäude dazu gerechnet, sind sie<sup>2</sup> etwas anders, als ein zusammengeschleppter Haufe von Ruinen, gegen das, was in<sup>3</sup> Pausanias und Plinius, geschweige in höhern Zeiten lebendige Geschichte der Kunst hieß? Und wo ist nun der Foderer, ders verlangen kann, der arme alte Winkelmann sollte diesen Wald von Tempeln und Bildsäulen und Museen in<sup>4</sup> aller Welt durchkrochen haben, um ihm einen unbezahlten Catalogus realis zu liefern, der in Winkelmanns Plan so wenig lag, als in dem meinen? Sein Zweck war, eine systematische Geschichte der Kunst zu liefern, wie er selbst deutlich sagt:<sup>k)</sup> sie sollte die genetische Geschichte des Schönen in der Kunst des Alterthums werden und ist<sup>5</sup> geworden, wenn ihr auch noch zehnmal mehr fehlte, als ihr fehlet. Sein historisches Lehrgebäude ist vollendet. Der simple<sup>5</sup> Griechische Tempel mit seinen hohen Heiligthümern und Aussichten steht da. Können wir den Genius der Kunst bewegen, daß er uns wieder herstelle, was durch die Hand der Araber, Türken und Barbaren fiel, — daß er uns Nachricht gebe, von dem, was auch in Schrif-

k) S. Vorrede zu seiner Gesch. der Kunst.

1) a: ihr aus dem Alterthume selbst

2) a: in Rom und drüber; ist er      3) a: was auch nur in

4) a: Bildsäulen in

5) a: vollendet: der herrliche simple

ten untergegangen ist, oder hie und da verborgen liegt — daß er uns zeige, in welches Zeitalter jedwedes Kunstwerk, welchem Künstler es zugehöre? von wem Etrurier, Griechen lernten?<sup>1</sup> und welcher kleine Umstand hie oder dahin einfloß? u. s. f. Wohlan, wir wollen unsre Gebete vereinigen, daß dieser Genius des Lichts, der Schutzgeist ganzer Weltalter und Nationen erscheine und uns Aufschlüsse gebe. Ja noch mehr, wir wollen ihm helfen, berichtigen und zusammentragen, was in der Welt zusammen zu tragen ist — die Geschichte der Kunst des Alterthums wird damit ansehnlich erweitert;<sup>2</sup> ich zweifle aber, ob nothwendig und wesentlich Winkelmanns Kunstgeschichte. Bei dieser ist solcher<sup>3</sup> gelehrte Borrath nur Aussenwerk oder Beiwerk; nicht<sup>4</sup> Hauptgebäude. Dies beruht auf wenigen, aber grossen, und wie mich dünkt, ewig festen Ideen so wohl vom Wesen des Schönen selbst, als von den genetischen Ursachen desselben; die Veranlassung zu Beiden mag hie und da im Kleinen geändert werden, wie sie will. Das Werk selbst, samt den Epochen seiner Kunst, so viel Mangelhaftes diese im Detail haben mögen, im idealischen Ganzen, worauf er arbeitete, ist richtig: denn<sup>5</sup> es ist in der Ordnung der Zeiten, in der Natur der Sache selbst gegründet.

Anders verhält sichs mit seinem Versuch über die Allegorie<sup>1</sup>), und ich bekenne gern, daß dies Winkelmanns Hauptwerk

1) Dresden 1766.

1) a: lernten? und abstammten? 2) a: damit berichtigt und erweitert;

3) a: alle solcher 4) a: oder ein nothwendiges Beiwerk; nicht aber das

5) a: wie sie will. Habe Winkelmann unzählige mal falsch citirt und

seinem Junius zu viel getrauet; habe er sich in den Zeitaltern der Kunst bei diesem und jenem Stück, auch an den mancherlei Ursachen derselben zu dieser und jener Zeit, bei diesem und jenem Volk ansehnlich geirret (wie ich selbst glaube und vielleicht zu andrer Zeit einige bescheidne Muthmaassungen und Zweifel zu seiner Geschichte der Kunst liefre) sein Werk bleibt stehen und wird stehn bleiben, wenn es auch nur auf zwei, drei Ideen und Gründen, Zeugnisse und Kunstwerken beruhte. Desto besser! es ist sammt den Epochen seiner Kunst, soviel Irrthümer sie im kleinen Detail haben mögen, im idealischen Ganzen, worauf er arbeitete, richtig, denn

nicht ist: er war in ihm ziemlich auffer seinem Wege. Sein Begriff der Allegorie ist unbestimmt, und er verwechselt ihn oft mit historischen Attributen, ja verfolgt ihn bis ins Gebiet der Sprachen. Noch unbestimmter ist die Anwendung desselben bei den so verschiedenen Künsten, Völkern und Zeiten. Keine Kunst kann völlig allegorisiren, wie die andre; kein Volk, wie das andre, keine Zeit, wie die andre. Es kommt hier auf so viel seine Nebenbegriffe bekannter oder unbekannter Gegenstände, geläufiger oder fremder Ideen, ja selbst auf Farbe der<sup>1</sup> täglichen Sitten, des Geschmacks, der Sprache an, daß ohne sie das Buch der Allegorie,<sup>2</sup> zumal in schweren Stein gebildet, dem großen Haufen ewig ein versiegeltes Buch bleiben müßte. Zu einer Geschichte der Allegorie in Schriften und Kunstwerken gehört, dünkt mich, so ein eigner Mann, als Winkelmann es für die Geschichte der Kunst des Schönen war; es wird zu ihr eine Art kleines Scharffinnes erfordert, die jener<sup>3</sup> bei seiner Empfindung fürs ungetheilte Hohe und Große vielleicht nicht besitzen konnte. Seine Allegorie ist indessen der Anfang einer sehr nützlichen Sammlung allegorischer Begriffe und Bilder, in der ihn doch auch<sup>4</sup> sein Geist nicht verläßt; und da der B. selbst sie nur als einen bescheidenen Anfangs-Versuch in einem Felde, wo noch gar nichts gethan sei, ankündigte; so hätte man lieber in seinen Gesichtspunkt eingehn, als ihn roh und von der Oberfläche her tadeln sollen, zumal, ihn zu tadeln so wenig Kunst war.<sup>5</sup> Die Kälte, mit der man dies, immer doch Winkelmannische Werk aufnahm, war dem guten Alten empfindlich und er wollte weiter nichts mehr Deutsch schreiben. Er hat leider! auch sein Wort gehalten: denn nach dem zweiten Bande seiner Monumenti inediti übereilte ihn sein hartes bitteres Schicksal.

Ja freilich hartes und bitteres Schicksal! Wenn man die Bezierde liest, mit der er sich Jahre lang nach seinen Freunden,

1) a: ja selbst der      2) a: Allegorieen      3) a: Winkelmann

4) a: ihn auch      5) a: zumal es so wenig Kunst war, ihn zu tadeln.

nach Deutschland und Vaterland sehnte;<sup>1</sup> wenn man die Ankündigungen, die kindische Freude liehet mit<sup>2</sup> der sein Herz nach ihnen schlug; und wie ihn nun plötzlich Todesangst und Schauer ergrif<sup>m</sup>)<sup>3</sup> da er Deutschland sah, da er die Berge und Hütten sah, die er vormalß bei seiner Hinreise nach Italien mit so vieler Liebe und Wohlgefallen beschrieb: kein Freund, keine Ueberredung kann ihn halten; er muß zurück, er eilet zurück, um auf der Grenze beider Länder — den Tod zu finden, und einen Tod auf so unwürdige, abscheuliche Weise! Ja wenn die Nachricht wahr ist, daß er eben an einem Blatt für den künftigen Herausgeber seiner Kunstgeschichte geschrieben, als die Hand des Mörders ihn überrillte;<sup>4</sup> wenn man bedenkt, daß die schönen Fehler seines Charakters, unschuldige Ruhmesfreude und ein zuvorkommender Wahn der<sup>5</sup> Freundschaft, auch gegen solche die es nicht verdienen, zwei Idole, die ihm<sup>6</sup> im Leben so lieb gewesen, die ihn so oft getröstet, erhoben 208 und getäuscht hatten, auch jetzt die Dienerinnen seyn mußten, die schreckliche *κρη*) mit Strick und Dolch zu ihm zu führen; wer muß nicht schaudern? Wer nicht<sup>7</sup> um ihn und seine fürchterliche Todsuchende Ahndung weinen? Du fiellst, Edler, unter der Hand der unerbittlichen Parze an der Grenze des Landes, dem du ein Fremdling geworden, aus dem<sup>8</sup> du eiltest, in das andre Land, das dich erfreut und geehrt hatte, in<sup>9</sup> dem du auch jetzt Ruhe und Erholung suchtest. Du fandest diese Ruhe im Grabe und die Erholung,

m) S. Winkelmanns letzte Reise in Dasdorf Sammlung von Briefen Th. 2. S. 358. n) Die Griechische Göttin eines gewaltsamen Todes.

1) a: Ja freilich Schicksal, und wie hart und bitter es war, ein ihm unvermeidliches, höheres Schicksal. Wenn man den Eifer, die Begierde liehet, mit denen er Jahre lang nach seinen Freunden, Deutschland und Vaterland strebte;

2) a: Ankündigungen liehet, die er von sich machte, die kindische Freude, mit 3) a: Schauer und Todesangst ergreift<sup>m</sup>),

4) a: überrillte; 5) a: von 6) a: Winkelmann

7) a: wer wird nicht 8) a: und aus 9) a: hatte, und in

nach der du lechtest, die Freundschaft, die du hienieden suchtest und von der du so oft betrogen zurückkamst, die Schönheit, Weisheit und Einfalt endlich, der du dein Leben geweiht<sup>1</sup> hattest und zu der du so oft Begeisterungsvoll in den Schoos der Gottheit aufstogst — die fandst du und konntest sie allein finden in jener reinern<sup>2</sup> Welt —

auch in Welschlands Thale  
 wars nicht gelebt; nun lebest du  
 die zweite schön're Himmelsjugend —

Wie ein Wanderer, der mit brennendem Durst und versengtem matten Fuße über die Ruinen Persopolis und Aegyptens, Gräciens und Roms hinweg gewandert, bei jedem Schritt die Trümmer einer versunkenen Königsstadt, einer zerrütteten nie wieder kommenden Welt, kurz Eitelkeit, Eitelkeit aller menschlichen Dinge sah und fühlte; wie er mit dem letzten Blick auf diese Gegenden und Werke, die er hinter sich läßt und nie wiedersehen wird, in ihren Trümmern,<sup>3</sup> geschweige im Flor und in der Herrlichkeit ihres alten Lebens, traurig-fröhlich auf sein Schiff tritt, um seine neue, freilich andre Welt, aber in ihr Weib, Kinder, Freunde wieder zu sehen und sie leibhaft, nicht bloß in Ideen zu umarmen: so ist mir, da ich an Winkelmanns Hand das Alterthum hindurch geträumt habe, und jetzt, auf seiner traurigen Grabesstätte, die Eindrücke sammle. Wo bist du hin, Kindheit der alten Welt, geliebte süße Knabeneinfalt in Bildern, Werken und Gestalten? Du bist hinweg mit deinem Traum voll angenehmer Wahrheit; und keine Stimme, kein heißer Wunsch des Liebhabers kann dich erwecken aus deinem Staube. Aufs Rad der Zeiten geflochten, rollen wir unaufhörlich weiter — wohin? wohin? — und kommen nie an die vorige Stelle wieder. Auch dein Traum, lieber Winkelmann, von schönen Menschengestalten, von edler Jugendfreundschaft und Erdenweisheit ist verlebt hienieden. Nach verlohrnem Frühlinge des Lebens genoßest du einige

1) a: aufgeopfert      2) a: bessern, reinern

3) a: nie in ihren Trümmern wiedersehen wird,

schöne Herbsttage, und wurdest vor dem Winter bewahrt, der dir vielleicht deinen süßen Trug, die beste Blüthe des Lebens genommen hätte; aus dem Reich täuschender, schöner<sup>1</sup> Ideen gingst du in eine wahrere Welt, wo du nicht mehr Griechenland und seine<sup>2</sup> Götterformen beneidest. Lebe wohl! dein ermordeter Körper ruht sanft auch ohne Denkmal. Er liegt jenseit der Grenze seines Vaterlandes, und dies arme Blatt kann nicht hingehn, ihm ein Denkmal 210 daselbst zu werden. — Aber seinen Freunden, jedem seiner Freunde sei Dank, der dem armen Wanderer, so lange er unser war, nur einigermaassen zu Hülfe kam und eine gute Stunde machte. Die Namen derselben sind in seinen Schriften und Briefen unsterblich, und so lange man diese liest, wird man bei der überfließenden, herzlichen Dankbarkeit, womit der Edle ihre Güte preiset, auch den Schatten ihres Andenkens lieben und segnen.

### Nacherinnerung.

Ich habe über Winkelmann geschrieben, wie ich im Gefühl seiner Schriften und seines Lebens von ihm schreiben mußte. In seinen Briefen denkt er an eine Schrift über den Verfall des Geschmacks in Italien und an Römische Briefe, die er schreiben wollte; sollte sich nichts davon unter seinen Aufsätzen gefunden haben? Die neuere Ausgabe seiner Kunstgeschichte, die in Wien nach seinem Tode erschien, ist wohl (denn<sup>3</sup> hier gilt's die Ehre eines Todten!) insonderheit ihrer Vorrede nach, Winkelmanns nicht würdig.<sup>4</sup> Da in Italien eine vollständigere<sup>5</sup> erschienen ist: so sollte Deutschland, in dessen Sprache Winkelmann schrieb, jenem fremden Lande nicht nachbleiben und wer der Einzige Mann sei, der uns die beste, correcteste, ja eine vermehrte, berichtigte Ausgabe der Winkelmannischen Schriften liefern könnte, weiß ganz Deutschland. Es ist einer der ältesten Winkelmannischen Freunde, Heyne.

1) a: Reich schöner    2) a: ihre    3) a: ist (denn  
4) a: Winkelmanns unwürdig    5) a: vollständigere, bessere